



# Vollkommenheit als Weg und Ziel

Michael und Bhakti B. Ostarek  
Mölmeshof, 12. März 2010 morgens

Mölmeshof  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten.

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 12. März 2010 morgens. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Vollkommenheit als Weg und Ziel

Du fragst dich vielleicht manchmal: Warum ausgerechnet so ein Lied, warum überhaupt irgendwelche Schlager oder klassische Musik oder Rock'n Roll oder Ethnomusik oder irgendetwas vor der Session? Weil das Ego immer zuerst spricht; weil das deine Situation *ist*, und *dann* kommt die Berichtigung. Denn – du gehst irgendwo in ein Cafe, es läuft Musik, du gehst ins Kaufhaus, es läuft Musik. Du lebst einfach in dieser Welt und du suchst sie dir nicht jedes Mal selbst aus. Du *hast* diese Welt gewählt, aber sie ist ein Chaos. Und du hast keine Ahnung, was als nächstes für Musik kommt, du weißt auch nicht, wer als nächstes um die Ecke biegt, und du weißt nicht, wie das Wetter wird, und du weißt nicht, ob du nicht in zwei Minuten Zahnschmerzen kriegst. Du weißt es nicht. Du lebst in einer Welt, du nimmst sie wahr, aber du weißt nicht, was passiert. Du weißt irgendetwas, aber du weißt nicht, was passiert, obwohl du verantwortlich bist. Wie ist das möglich? Das erklärt dir eine Stimme, die für Gott spricht, die für die Liebe spricht.

»Lektion 179: GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.«<sup>1</sup>

Was ist das Ziel dieses *Kurses*? Vollkommenheit. Eindeutig! Und das Ziel des Ego ist: Unvollkommenheit. Wozu? Welchen Sinn ergibt Unvollkommenheit? Selbst in den kleinsten Dingen – wenn der Stiel eines Hammers wackelt, ist der Hammer unvollkommen. Bist du damit zufrieden, wenn deine Haare nicht richtig liegen, wenn die Borsten deiner Zahnbürste zu hart sind oder ausgefranst, wenn ein Reißverschluss nicht funktioniert? Eindeutig strebst du nach Vollkommenheit und boykottierst sie mit einem völlig sinnlosen: „Aber wir sind nicht vollkommen.“ Nein, Bruder, wir *sind* vollkommen! Alles andere ergibt keinen Sinn. Es ergibt keinen Sinn, wenn die Vollkommenen bekennen, dass sie nicht vollkommen sind. Wenn du nicht vollkommen wärest, dann *wäre* es sinnvoll zu lehren: „Aber wir sind nicht vollkommen.“ Und selbst wenn wir nicht vollkommen sind, streben wir nach Vollkommenheit – also müssen wir vollkommen sein, sonst würden wir gar nicht danach streben. Der Weg ist das Streben. Was ist das Ziel? Die Vollkommenheit. Es würden keine Entwicklungsingenieure irgendwo sitzen, wenn sie nicht das vollkommene Auto entwickeln wollen würden und den vollkommenen Fön. Worin sind wir vollkommen? »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.«

Im Vorwort des Buches: „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm – ich lese mal den ersten Abschnitt: „Man darf von diesem Buch keine simple Anleitung zur Kunst des Liebens erwarten; tut man es doch, wird man enttäuscht sein. Das Buch möchte ganz im Gegenteil zeigen, dass die Liebe kein Gefühl ist, dem sich jeder ohne Rücksicht auf den Grad der eigenen Reife nur einfach hinzugeben braucht.“ Genau das tun aber Kinder, sie behaupten tatsächlich, dass sie lieben können. Nein, das Einzige, was sie können, ist: Liebe brauchen! Das können sie. Aber sie haben noch nicht die Reife erlangt, lieben zu können. Und deshalb kannst du dich nicht einfach der Liebe hingeben. Du glaubst aber,

---

<sup>1</sup> Ü-I.179, zentraler Gedanke

du kannst es. Dann erlebst du deine ersten Liebesabenteuer und bist enttäuscht, weil du dich einer unreifen Liebe hingeeben hast, mit einem anderen Unreifen. Ja, das ist, wenn zwei Jugendliche einander begegnen und sich der Liebe hingeeben. Sie sind beide enttäuscht, sie verletzen sich beide, sie verzweifeln aneinander. Einer fügt dem anderen mehr Leid zu, als der andere Lust erleben kann, und das müssen wir begreifen. Erich Fromm war auch ein Mahner: „Ich möchte den Leser davon überzeugen, dass alle seine Versuche zu lieben fehlschlagen müssen, sofern er nicht aktiv versucht, seine ganze Persönlichkeit zu entwickeln, und es ihm so gelingt, produktiv zu werden; ich möchte zeigen, dass es in der Liebe zu einem anderen Menschen überhaupt keine Erfüllung ohne die Liebe zum Nächsten, ohne wahre Demut, ohne Mut, Glaube und Disziplin geben kann. In einer Kultur, in der diese Eigenschaften rar geworden sind ...“ Welche Eigenschaften? Nächstenliebe, wahre Demut, Mut, Glaube und Disziplin. Mai 19..., Moment, wann hat er es geschrieben? 1956. Damals gab es schon keine Disziplin. Ich bin 1956 in die Schule gekommen. Ich hatte damals das in der Schule, was man nennt Drill – das ist aber nicht Disziplin, das ist Drill. Da waren undisziplinierte, militärisch gedriillte Lehrer, die undiszipliniert waren, die einen Wahnsinns-Krieg hinter sich hatten. Und in einem Krieg ...

Ein Soldat erlebt zwar Drill, aber er wird nicht auf die Liebe hin diszipliniert. Alle wahre Disziplin kann nur durch Liebe geschehen und nicht durch Hass und Angst und Schmerz und Ärger und Wut und Hochmut. Wer versucht, einen anderen zu töten, ist nicht demütig, sondern hochmütig. Wer seine Wut rausbrüllt, hat keinerlei Disziplin, sondern ist undiszipliniert. „In einer Kultur, in der diese Eigenschaften rar geworden sind, wird die Fähigkeit zu lieben nur selten voll entwickelt. Jeder mag sich selbst die Frage stellen, wie viele wahrhaft liebende Menschen er kennt. Dass die Aufgabe schwer ist, sollte uns jedoch nicht davon abzuhalten versuchen, uns die Schwierigkeiten klarzumachen und die Voraussetzungen, die man braucht, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Um die Sache nicht zu komplizieren, habe ich mich bemüht, in einer einfachen, klaren Sprache zu schreiben.“ – Jetzt kommt ein toller Satz: „Aus eben diesem Grund habe ich auch möglichst wenig auf Fachliteratur verwiesen.“ Das sollte uns doch zu denken geben. Erich Fromm, 1956, in einem Buch, das da heißt: „Die Kunst des Liebens.“ Und was lehrt das Ego? Das Ego lehrt: Du brauchst dich der Liebe nur hinzugeben. Nein, Bruder, eben *nicht!* Weil du gar nicht weißt, wem du dich hingibst. Weil du eine Farce von Liebe gemacht hast. Weil es für dich dann Liebe ist, wenn du dir einen Mickey Mouse Film anschauen darfst, mit deinem Teddybären auf dem Sofa und mit dem, was du am liebsten isst. Dem gibst du dich dann hin. Und mit dem Menschen, den du am liebsten magst. Das ist die Undiszipliniertheit, das ist die Unreife. Und diese Unreife wird in dieser Welt hinausposaunt bis zum Geht-nicht-mehr. Unreife Eltern erziehen unreife Kinder, die niemals reif werden können, weil die Eltern ihre Liebe nicht voll entwickelt haben – weil das tatsächlich eine Disziplinierung erfordert. Und was ist die Disziplinierung? Ich entscheide mich gegen mein Gefühl – das ist die Disziplinierung – und finde den Irrtum.

Ich begnüge mich nicht damit, dass ich ständig sage, dass ich unvollkommen bin, wenn es um Liebe geht, will aber, dass meine Bedürfnisse voll befriedigt werden – das geht nicht. Wenn ich meine Liebe voll entwickelt habe, will ich gar nicht mehr, dass meine Bedürfnisse voll befriedigt werden. So herum läuft das Ganze. Dann kann ich verzichten, weil ich gelernt habe, auf meine Vollkommenheit nicht zu verzichten; dann kann ich auf das Unvollkommene gerne verzichten, dann ist das nicht mein Maßstab. Dann beurteile ich dich, egal ob du meine Mutter bist, mein Vater, mein Freund, meine Frau, mein Arbeitgeber, nicht mehr nach kindlichen Maßstäben, sondern ich muss dann tatsächlich in meine Kindheit zurückgehen, um meine Liebe vollkommen entwickeln zu können. Dann mache ich eine erstaunliche Entdeckung: Das Einzige, was ich entwickelt habe als Mensch, ist meine Unvollkommenheit. Das Einzige, was ich entwickelt habe, ist mein Brauchen. Als Kind brauche ich nur Wärme und Muttermilch und ich brauche es, dass mich jemand berührt, weil ich hilflos bin. Und was entwickle ich? Ich entwickle diese Hilflosigkeit. Ich brauche dann nicht nur Muttermilch, ich brauche dann das und das und das und das und das. Und ich brauche nicht nur ein Bett, sondern ich brauche *so* ein Bett. Und ich brauche nicht nur, dass mich jemand mal streichelt – nein, ich muss auf eine ganz bestimmte Art und Weise gestreichelt werden und an einer bestimmten Körperstelle und an einer bestimmten Körperstelle auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Das entwickle ich, und das nenne ich dann die „Kunst des Liebens“.

Und da sagt Erich Fromm: „Das ist nicht die Kunst des Liebens.“ Das ist die Kunst, sich zu ärgern, das ist die Kunst der Bedürftigkeit, das ist die Kunst, Groll zu entwickeln, immer mehr Groll. Und da gibt es genügend Fachliteratur. Da gibt es die Meister, da gibt es die Lehrer und ihre Schüler, da gibt es mittlerweile die Pornoshops. Es geht nicht darum, das anzugreifen, aber schau dir doch an, was in der Welt mit „Kunst des Liebens“ gemeint ist. Es ist an sich die Kunst der Bedürfnisbefriedigung, mehr ist es nicht. Und das tust du auf allen Ebenen der Wahrnehmung, der Körperwahrnehmung. Es muss immer raffinierter werden. Immer mehr entwickelst du deine Unvollkommenheit! Und was entsteht dadurch? Eine Wahnsinns-Wut. Jedes Kind hat sozusagen tatsächlich mittlerweile ein Recht, auf seine Eltern stinksauer zu sein; weil ihm seine Eltern alles beibringen, nur nicht das, was es wirklich lernen muss. Und die Gesellschaft bringt ihm alles bei. Jugendliche gehen tatsächlich wütend durch die Stadt, weil sie mit einem Angebot überschwemmt werden. Und das, was sie wirklich brauchen, das wird ihnen nicht geboten. Und darum machen sie alles kaputt und zerkratzen die Scheiben in den Bussen und sprühen mit Farbe überall drauf, weil das alles nicht das ist, was sie brauchen. Und in den Schulen machen sie Terror, weil sie etwas lernen, was sie überhaupt nicht brauchen. Das ist keine Rechtfertigung für den Terror, das ist die Erklärung für die Not, die dahinter steckt. Das müssen wir begreifen. Ich werde mich hüten, so etwas zu entschuldigen oder zu rechtfertigen, in keinsten Weise. Ich nehme diese Jugendlichen nicht in Schutz. Ich sehe, dass sie einen Schutz *brauchen*, der ihnen nicht gegeben wird, und den Kindern auch nicht. Aber das bezieht sich nicht nur auf das, was sie kaufen können, sondern das bezieht

sich mittlerweile auf alles. Sie haben keine Eltern, die lieben können. Unsere Eltern konnten es auch nicht, weil sie aus einem Irrsinn-Krieg gekommen sind, und da gab es kein Innehalten. Darum hat wohl Erich Fromm dieses Buch 1956 geschrieben. Wann war das? Ja, das war kurz vor dem Wirtschaftswunder, das war nach dem Krieg. Das war genau in der Zeit, als Deutschland wieder begonnen hat, sich zu bewaffnen, als wieder eine Bundeswehr aufgestellt wurde (zum Beispiel), als diejenigen, die im Krieg waren – das war ungefähr zehn Jahre danach –, schon bereits wieder vergessen hatten, ohne etwas daraus zu lernen. Und haben angefangen sinnlos Rock'n Roll zu tanzen und sich diesen Emotionen hinzugeben und haben angefangen, sich einer Liebe hinzugeben, die völlig unterentwickelt war. Wie kann ich meine Liebe entwickeln?

Ich brauche etwas, woran sie sich entwickeln kann, wenn sie noch nicht entwickelt ist. Etwas Unterentwickeltes kann sich aber nicht an etwas Unterentwickeltem entwickeln: Ein Kind kann nicht ein Kind erziehen. Ein Kind braucht einen, hier könnten wir den Begriff „Erwachsenen“ nehmen, um sich entwickeln zu können. Wenn aber der Erwachsene, weil er einen Wahnsinn-Krieg hinter sich hat, in dem er seine Kindheit nicht erleben konnte, weil seine Kindheit völlig gestört war ...

Dann fehlt ihm seine Kindheit. In seiner Kindheit war Krieg. Und weil ihm diese Kindheit fehlt, sehnt er sich nach seiner Kindheit zurück. Warum? Weil er in seiner Kindheit vielleicht sogar schon auf andere schießen sollte, weil er Befehlen gehorchen musste, weil er sich um sein tägliches Brot kümmern musste, weil er überhaupt keine Kindheit gehabt hat, in der er Erwachsene hatte, die ihm in seiner Unreife beigebracht haben: „Du darfst dich nicht einfach austoben.“ Er hat gelernt, sich austoben zu müssen, denn ein Krieg ist etwas Tobsüchtiges. Also haben unsere Eltern oder die Generation danach, sie haben vehement ihre Kindheit gesucht. Aber was haben sie eigentlich gesucht? Reife Erwachsene! Sie hatten keine reifen Erwachsenen, weil die Erwachsenen Krieg gemacht hatten, weil es sozusagen noch nie eine Welt der Erwachsenen gegeben hat, der Mündigen, der Reifen, der voll Entwickelten, die ihre Nächstenliebe voll entwickelt hatten. Es gab wenige solcher Herrscher. Meistens wurden solche Herrscher ermordet – von unreifen Kindern. Und das ist unser Dilemma. Wir suchen immer eine Kindheit, in der wir endlich eine Führung haben, in der wir das entwickeln können, was uns endlich über diese Kindheit so hinausführt, dass wir nicht unsere Bedürftigkeit entwickeln, sondern unsere Vollkommenheit – sondern zu unserer Vollkommenheit gelangen können. Das ist für mich die Kernaussage dieses Buches.

Und es ist für mich die Kernaussage des *Kurs in Wundern*. Ein Kind ist nicht in der Lage, seinen Nächsten zu lieben, weil es noch nicht schöpferisch sein kann, weil es noch bedürftig ist. Wenn aber dieses Kind keine Führung hat, entwickelt es lediglich seine Bedürftigkeit. Es geht aber nicht darum, *das* zu entwickeln, sondern es geht darum, zur Vollkommenheit, zur Reife zu gelangen, zur Demut. Und darum muss ein Kind lernen, sich in seiner Kindheit zu disziplinieren, damit es ein Erwachsener werden kann, damit es

zur Reife gelangt. Wenn aber ein Kind sich seinen Teddybären hingibt und seinen Kätzchen und seiner Katzenliebe – *als Kind* –, dann kann es nicht zur Reife gelangen. Wenn diese Kindheit ständig gestört wird ... und sie *wurde* ständig gestört, alle Zeit hindurch, denn jede Generation hat bisher ihren Krieg erlebt, und wenn es nur, in Anführungsstrichen, ein „schwelender Bürgerkrieg“ ist, wie wir ihn offensichtlich auf den Straßen haben, wo du erlebst, dass du auf der Straße zusammengeschlagen wirst; das ist Bürgerkrieg, und den haben wir ja wohl. Und in den Familien haben wir das auch, wo die Erwachsenen streiten und die Kinder streiten – das ist ja wohl Bürgerkrieg –, und in den Schulen wird auch gestritten. Und was hat die 68er Generation gemacht? Sie hatte noch keine Führung, weil unsere Eltern nicht mündig genug waren. Also waren wir genauso aufmüppig, und wir wussten zwar irgendwo, dass unsere Eltern uns keine wirkliche Disziplin geben können, aber wir waren auch nicht in der Lage – wir waren ja selbst erst achtzehn, neunzehn, wir waren doch mitten in dieser Sturm- und Drangzeit, wir hatten doch selber gerade erlebt, wie unsere Körper immer bedürftiger werden, und hatten autoritär sein mit Autorität verwechselt, so wie das immer verwechselt wird. Und darum lehren alle diese großen Lehrer: Versuche nichts anderes als wahres Lernen in eine unterentwickelte Welt zu bringen, damit diese Welt endlich vollkommen wird. Und das geht nur in Liebe. Woran erkennst du das? All die großen Erfinder dieser Welt, ob das die großen Physiker waren oder die großen Techniker – wenn sie wirklich weise waren, haben sie irgendwann ihre große Erfindung beiseite gestellt und haben gesagt: „Moment. Das, was wir eigentlich brauchen, ist Frieden. Das, was wir eigentlich brauchen, ist Nächstenliebe.“ Nicht die Atomenergie, sondern sie haben gemerkt: „Meine Güte, jetzt habe ich diese Erfindung gemacht der Atomenergie, und ich gebe sie in die Hände unreifer Kinder. Und ich entwickle die Elektrizität, und wer verwendet sie? Unreife Kinder. Und ich erfinde das Auto, und wer verwendet es? Unreife Kinder. Und ich entwickle irgendeine Pädagogik, aber wer lehrt sie? Unreife Kinder. Also wird sie missbraucht, also wird sie falsch verstanden.“ Warum? Weil ein Kind nur an sich denkt. Es verwendet die Erfindung, um sich selbst zu bestätigen, in einer kindlichen Weisheit. Und dann spielt es damit und erfindet dann die Atombombe und den Panzer und irgendwelche Elektrogeräte, die überhaupt niemand braucht, die völlig sinnlos sind. Das hat Paulus schon gesagt: „Und wenn ich alles Wissen der Welt hätte und ich hätte die Liebe nicht ...“ Und wenn ich alle Liebeskunst habe und meinen Körper was weiß ich was ... und einem anderen Menschen die höchsten körperlichen Genüsse verschaffen kann, und ich kann nicht lieben, dann wird ihm das Leid verursachen.

»GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.« Und woher weiß ich überhaupt, was das bedeutet? Angenommen, mein Vater ist Arzt, deswegen bin ich immer noch kein Arzt. Ich kann vielleicht Arzt werden, das kann ich aber auch, wenn mein Vater Schreiner ist. Was bedeutet dieser Satz: »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch«? Ich kann nicht wissen, was das bedeutet, solange ich mein eigenes vergangenes Lernen nicht vollständig aufgabe, weil mein Bezugssystem von mir hinterfragt werden muss. Woher

bin ich das, was ich glaube zu sein? Woher nehme ich meine Männlichkeit, woher nehme ich meine Intelligenz? Die Antwort ist: von nirgendwoher – das mache ich alles selbst. Als Mensch strebe ich danach, ein Autodidakt zu sein, ein Perpetuum mobile, einer, der sich selbst erschaffen kann, einer, der auf sich selbst stolz sein kann. Wenn ich mich dem hingebe, dann bin ich auch noch stolz auf meine Unvollkommenheit. Und entwickle von Kindesbeinen an nur meine Unvollkommenheit. Mit dieser Unvollkommenheit bin ich nicht fähig, einen Nächsten zu lieben, ganz offensichtlich nicht, und ich werde es auch nie sein. Und ich bin auch nicht fähig zu lernen. Und ich bin nicht fähig meiner Welt Geborgenheit zu schenken und Frieden. Warum? Weil Gott nur Frieden ist, und daher bin ich es auch.

In meinen selbstgemachten kindlichen Religionen und Gottesvorstellungen tue ich nichts anderes, als auf „meinen eigenen Gott“ auch noch stolz zu sein, den ich gemacht habe. Und wenn ich Atheist bin, dann bin ich lediglich auf den Atheismus stolz, mit dem ich irgendeinen Gott, den ein anderer gemacht hat (in meiner Wahrnehmung), ablehnen kann, und ich kann dann sagen: „An den Gott glaube ich nicht.“ Na toll. Das ist nichts anderes, als wenn ich an deine Fußballbegeisterung nicht glaube und an das, dass dir Schweinebraten schmeckt, selbst nicht glaube. So deutlich muss ich in meinen Geist schauen, damit ich jeden Hochmut und jede Überzeugung tatsächlich in einem Akt der Demut aufgabe – und diese Kindheit, wo ich *als Kind* erwachsen werden will, dieses Streben, das muss ich aufgeben. Ich brauche einen Erwachsenen, der seine Kindheit aufgegeben hat und der mir zu diesem *Sprung* verhilft – nicht zu einer Weiterentwicklung meines Kindseins, zu einer „Evolution“ meiner Bedürftigkeit, sondern einen Erwachsenen, der mich stoppt in meiner Entwicklung, in meinem Streben, der mich zur Umkehr bringt und der mir sagt: „So. So, jetzt hast du lang genug an deinem Daumen gelutscht und an Schnullern gelutscht und an Brustwarzen gelutscht. Jetzt ist mal Schluss mit Lutschen. Jetzt geht es darum, dass du etwas *gibst*, nicht etwas haben willst.“ Und was lernst du in dieser kindlichen Sexualität? Jetzt lernst du, dass du auch noch an den Zehen lutschen kannst und am Penis lutschen kannst und an der Klitoris lutschen kannst, und wenn du dir deinen Hintern sauber wäschst, sollst du an dem auch noch lecken, na pfui! Irgendwann muss das doch vorbei sein. Aber genau das ist die Entwicklung, die Kinder nehmen, wenn sie erwachsen werden wollen. Sie wollen buchstäblich an allem lutschen, was schmeckt, und wenn es nicht schmeckt, dann wird es schmackhaft gemacht, mit Raffinesse. Und das ist das Leid dieser Welt. Und darunter leiden die Jugendlichen, weil sie etwas lernen sollen, wo sie angeblich dann mit dreizehn schon erwachsen sind. Und wenn sie's *machen*, merken sie, dass sie nicht erwachsen *sind*. Und das ist der Wahnsinns-Hass, den sie auf die Erwachsenen haben, und diesbezüglich haben sie Recht: Sie brauchen Hilfe. Und sie schreien nach Hilfe. Und ihre Wut auf die Erwachsenen, die müssen wir verstehen, sonst verurteilen wir sie dafür. Ja, von wem haben sie das denn alles gelernt? Und sie sind unzufrieden mit der Gesellschaft, ja klar, sie haben Recht. Denn was ist in Wahrheit ...



Was ist die Idee einer Gesellschaft? Die Idee einer Gesellschaft ist die Idee eines Umfeldes, in dem du zur Reife kommen kannst, in dem du liebesfähig wirst und lebensfähig. Aber das geht nicht, wenn die Erwachsenen selbst noch Kinder sein wollen. Ich will wirklich kein Kind mehr sein, überhaupt nicht mehr, so ein Kind nicht. Wenn, dann will ich ein Kind Gottes sein, aber nicht ein Menschenkind, dass irgendetwas glaubt nachholen zu müssen oder irgendetwas entwickeln zu können. Da helfe ich den Kindern dieser Welt nicht, da kann ich ihnen keinen Halt geben, den sie brauchen. Da kann ich ihnen kein Vorbild sein. Und es ist entsetzlich, welche Jugend-Zeitschriften von Erwachsenen herausgegeben werden und welche Kinderbücher und Kinderfilme von Erwachsenen geschrieben und gedreht werden; das ist ein Jammer. Und weil es ein Jammer ist, erlebst du dich auch in einer Welt des Jammerns, des Heulens und des Zähneklapperns. Und wir können das verstehen, wenn wir die Entwicklung auf der Welt sehen und sehen – welchen Stellenwert haben solche Bücher, wie dieses Buch von Erich Fromm? Es landet bestenfalls in irgendwelchen Philosophieschubladen. Aber es wird nicht praktisch angewendet, weil diejenigen, die solche Bücher lesen, es gar nicht wirklich ernst nehmen, was da steht. Sie wollen darüber diskutieren, das ist bestenfalls dann irgendetwas, aber sie wollen es nicht in der Praxis anwenden. Und darum brauchen wir diesen *Kurs*. Denn es ist an der Zeit, dass wir uns die Vollkommenheit zum einzig gültigen Maßstab wählen: die Vollkommenheit der Liebe. Und ein anderer Begriff für Vollkommenheit ist Gott. Vollkommenheit bedeutet: Es muss jeden und alles vollkommen mit einbeziehen. Das ist *ein* Aspekt der Vollkommenheit. Womit wir bei der Nächstenliebe sind. Wenn jeder seinen Nächsten liebt, ist es vollkommene Liebe, weil jeder jeden liebt. Aber dazu muss er auf seine Kindheit schauen und sehen: Wie ist er hierher gekommen? Was war das Ziel dieser Geburt? Unvollkommen zu sein. Also darf ich nicht die Unvollkommenheit entwickeln. Denn: »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch. Es gibt *ein* Leben, und das teile ich mit GOTT.« (Ü-I.179.1:1) Und was bedeutet das letztendlich?

Es bedeutet, dass das hier mein vollkommenes Leben ist, wenn ich es mit allen teile. Wie teile ich es mit allen? Indem ich alles für mich haben will und immer *mehr mache*, damit ich immer mehr für mich haben kann? Was eindeutig die Entwicklung des Menschseins sein soll: Ich bin kaum geboren, da brauche ich mehr als meine Mutter. Und dann brauche ich immer *noch* mehr. Wenn ich weise werde, brauche ich immer weniger. Warum? Damit ich immer mehr geben kann. Ich verzichte darauf, immer mehr zu brauchen, ich übe diesbezüglich Verzicht. Und das muss einem Kind beigebracht werden; es muss ihm Verzicht beigebracht werden. Wie kann ihm Verzicht beigebracht werden? Indem es dazu erzogen wird, immer mehr Liebe geben zu können – es muss aber Liebe sein: Nächstenliebe. Das geht in einer liebevollen Familie, in einer liebevollen Sippe, in einem liebevollen Kindergarten, in einer liebevollen Schule, auf einem liebevollen Arbeitsplatz, in einer liebevollen Gemeinde. Es müsste sich tatsächlich von der Mutter zum Vater, zu den Geschwistern, zur Oma, zu den Nachbarn, zu den Lehrern ausdehnen. Aber genau

das passiert nicht. Und weil das nicht passiert, müssen wir uns fragen: Warum passiert es nicht? Was wird gelehrt? Es wird überhaupt keine Pädagogik gelehrt. Das *ist* überhaupt nicht Pädagogik, was da gelehrt wird, das ist eine *Farve* von Pädagogik. Das ist überhaupt keine Psychologie. Was heißt denn „Psycho-Logie“? Es würde bedeuten, dass der Geist, dass die Psyche tatsächlich logisch funktioniert. Ich brauche aber eine Logik. »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.« – Das ist logisch, das ist absolut logisch. Das ist Psychologie. Da tritt nichts Unlogisches dazwischen, da ist kein Widerspruch. Logik bedeutet das Fehlen von Widerspruch, sonst ist es ja nicht logisch. Also brauche ich einen Lehrer, der mich eine Logik lehrt, eine reine Vernunft. Und mit dieser Logik, da kann ich meinen unlogischen Geist, meinen wahnsinnigen Geist disziplinieren.

»GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.« – Ja, logo! – »Es gibt *ein* Leben, und das teile ich mit GOTT.« – Logo! Und: »DEINE Gnade ist mir gegeben.« – Was tue ich logischerweise? – »Ich erhebe jetzt Anspruch auf sie« (Ü-I.179) – Ich wäre dumm, wenn ich es nicht tun würde, das wäre nicht logisch. Und da du mein Nächster bist und ich lieben will, muss ich dich lieben, das ist logisch. Warum? Weil es logisch ist. Und weil das nicht nur *meine* Wohnung ist, sondern ich sie mit dir teile, halte ich sie genauso sauber wie du, damit sie uns beiden dient, das ist logisch. Und da das nicht nur mein Geld ist, sondern unser Geld, teile ich es mit dir, das ist logisch. Und da das nicht nur meine Welt ist, sondern unsere Welt ist, teile ich sie mit dir, das ist logisch. Wenn es mir gut geht, muss es dir gut gehen, denn sonst kann es mir nicht gut gehen. Wenn ich Frieden will, muss ich dir Frieden geben, denn sonst habe ich keinen Frieden. Und in diese völlig simple, unschuldige, reine Vernunft ... wir müssen sie endlich einmal kompromisslos lehren. Und natürlich steht dann mein eigenes vergangenes Lernen, welches sich aufgeblasen hat bis zu einem Mammon, wie ein Block dem im Weg. Wenn ich dann so ein Buch aufschlage, dann kann ich es tatsächlich nützen. „Man kann den Lernprozess in zwei Teile aufteilen“, schreibt hier Erich Fromm. „Man muss einerseits die Theorie und andererseits die Praxis beherrschen.“ Ist das nicht dasselbe wie der Theorieteil und der Übungsteil des *Kurs in Wundern*? Und was ist die Praxis? Ja, hier! In dem Moment, wo ich mich in der Welt irgendwo wahrnehme, wo ich etwas tue, wo ich etwas will, wo ich etwas brauche, wo ich etwas sehe, etwas höre, wo ich gesehen werde und gehört werde, wo mich jemand fühlt, wo nicht nur ich einen anderen spüre, sondern ein anderer mich spürt, wo nicht nur ich einen anderen sehe, sondern wo ich von einem anderen gesehen werde – wo Geben und Empfangen eins ist.

»GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.« Also ist Gott meine einzige Beziehung. Und, logischerweise: In Gott sind alle meine Beziehungen eins. Also *müssen* logischerweise alle meine Beziehungen Liebesbeziehungen sein. Wenn sie das nicht gleichermaßen sind, schiebt sich da irgendetwas dazwischen: Ein Ego-ismus, eine andere Lehre, eine andere Lebensphilosophie, in der es nicht mehr um Liebe geht, sondern um etwas ganz anderes: um Angst. Und Angst führt zu Aggression. Aggression führt logischerweise zur Verteidigung. Damit ist der Kreis geschlossen. Und Verteidigung führt zu Angriff. Und

ich sehe meinen Nächsten nicht. Wer von Anfang an nur sich selbst gesehen hat in seiner Bedürftigkeit, der darf diese Bedürftigkeit nicht logisch weiterentwickeln. Er muss innehalten, er muss sich disziplinieren, er muss verzichten auf das, was er glaubt zu brauchen. Wie kann er das erlernen, ohne dass die Not noch größer wird? Indem er erst einmal begreift, wodurch die Not noch größer wird. Ich brauche bereits Milch und einen anderen, der mich berührt und mir ein Bett gibt. Das brauche ich bereits. Wie wird die Not noch größer? Indem ich noch mehr brauche. Das muss ich begreifen. Und dann sagt mir eine Stimme: In *Wahrheit* brauche ich gar nichts, nicht einmal jemanden, der mich berührt, nicht einmal einen anderen, der mir Milch gibt. Das ist die Wahrheit über mich. Also besteht meine Erlösung nicht in noch größerer Not. Und wenn du das so siehst: In den Staaten herrscht noch mehr Not, in den Supermärkten, in den Großstädten herrscht noch mehr Not. Aber da mittlerweile die Dritte-Welt-Länder (um den Begriff zu nehmen) von den zivilisierten Ländern ausgebeutet werden, herrscht in diesen Ländern seitdem auch noch mehr Not. Und jetzt denken diese Länder logischerweise, sie brauchen denselben Konsum wie die westliche Welt. Nein, den brauchen sie nicht! Aber es ist logisch, dass sie das glauben, denn ihnen wurde das Wenige, was sie haben, was ihnen aber genügt hätte, weggenommen. Und jetzt haben sie das Wenige nicht mehr, sind in Not und sehen diejenigen, die mehr haben, und streben danach. Das ist dieser Teufelskreislauf. Darum will Indien jetzt auch all das haben, was die westlichen Länder haben. Wenn die Inder aber wirklich aufmerksam hinschauen würden, würden sie sehen, dass in den westlichen Ländern lediglich die Not größer ist. Aber sie können das auch nicht so ohne weiteres akzeptieren, und so weiter. Das ist diese Spirale der Not, diese Spirale der Gewalt – letztendlich wird auf der ganzen Welt überall die Not nur größer. Und das geht natürlich bis in die Beziehungen hinein. Es betrifft natürlich nicht nur die materielle Ebene, sondern auch die emotionale Ebene. Und es betrifft natürlich auch die Familien und auch die Schulen und auch die kleinen Dörfer und auch die Mann-Frau-Beziehung und auch die Mutter-Vater-Kind-Beziehung und auch die Beziehung der Kinder zueinander. Und natürlich auch die Beziehung zu den Tieren und der Tiere zu uns und der Pflanzen zu uns und der Meere zu uns und der Winde zu uns. Also wird es höchste Zeit, dass wir tatsächlich anderen Geistes werden. Es ist an der Zeit, dass ein paar Erwachsene auf dieser Welt wandeln. Aber nicht Erwachsene, die ihre Kindheit bedauern, sondern die wirklich mündig geworden sind – die ihre wahre Kindheit gefunden haben, *ihre Gotteskindschaft*, und die deshalb alle Wesen wie Brüder, wir können auch sagen wie Brüder und Schwestern, lieben können. Mit der Sprache des *Kurses* nehmen wir den Begriff „Brüder“, weil die Begriffe „Mann“ und „Frau“ viel zu hochstilisiert werden, weil es tatsächlich sowohl einen Männlichkeitswahn gibt, mittlerweile, als auch einen Weiblichkeitswahn als auch einen Jugendwahn als auch einen Kinderwahn, mittlerweile.

Darum nimmt der *Kurs* nur den Begriff „Bruder“, weil der tatsächlich genügen würde, um demütig werden zu können, in der Weiblichkeit, in der Männlichkeit. Mag sein, dass das ein wenig unbehaglich ist, so lange, bis diese Disziplin erlangt ist. Aber warum sollten wir

es fürchten, von der Liebe diszipliniert zu werden, noch dazu, wenn Sie uns sagt: „Schuld muss aufgegeben werden“ – wenn uns eine Stimme mit aller Zärtlichkeit von einer Liebe spricht, die wir uns in unseren kühnsten Menschheitsträumen noch nie vorgestellt haben und die uns einen Frieden verkündet, der tatsächlich auf totaler Wehrlosigkeit beruht.

»GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch.« Es ist ein Jammer, dass in dieser Welt so eine Unvernunft herrscht und gepredigt wird, auf alle möglichen Arten. Es ist wirklich ein Jammer zu sehen, wie Kinder gnadenlos versucht werden, sich etwas hinzugeben, dem sie sich noch gar nicht hingeben können. Es ist doch einfach nur ein Jammer zu sehen, wie zwölfjährige Mädchen aufgefordert werden, sich der Liebe hinzugeben. Ja, und was haben sie denn dann? Uneheliche Kinder und Leid und Frust. Und die Jungs doch ganz genau so. Sie sind doch nicht glücklich mit dem, was sie da machen können. Das geht doch weit über irgendwelche Moral hinaus. Das muss dir doch die reine Vernunft sagen, dass da einfach etwas faul ist. Es erübrigt sich doch, da mit Fingern drauf zu deuten, das tun wir doch gar nicht. Wir sagen doch nur, dass das Wahnsinn ist, dass das erbärmlich ist. Sie opfern sich doch, diese Kinder. Ihnen wird doch tatsächlich nur ...

Liebe wird doch so verkauft wie Heroin. Darum diese Gewalt, die wir verstehen müssen. Es ist so ein großer Bedarf an Heilung der Beziehungen da. Es ist so ein Bedarf an logischer Information da. Es ist so ein Bedarf an einem wahren Gefühl da, an Güte, an Geborgenheit. Ich habe so viel Mitgefühl mit dem, was in der Welt passiert. Aber: Ich muss da nicht verzweifeln. Wenn ich diesem *Kurs* folge, dann muss ich nicht die Wahrheit verzweifelt versuchen in die Illusion zu bringen, sondern ich muss meine Illusionen zur Wahrheit bringen, damit sie sich auflösen. Dann kann ich erleben, wie ich allmählich selbst eine Veränderung erlebe, wo meine Angst in Liebe verwandelt wird. Inwieweit ich das dann hier lehre und lebe – das ist meine Funktion. Aber ich muss nicht glauben, dass meine Funktion ... dass ich da vor Herausforderungen stehe, auch wenn ich das so mahnend oder so eindringlich sage – da ist keine Angst da. Jeder, der diesen Weg geht, wird erleben, dass er keine Angst haben muss, weil er sich tatsächlich im Geist von einem Traum erlöst. Es ist nicht so, dass in Wahrheit Geist Materie ist, sondern Materie ist Geist; es *scheint* nur Materie zu sein, es ist ein Traum. »Ich bin kein Körper. Ich bin frei.« (Ü-I.199) Aber ich erlebe einen Traum, der mich nicht erfreut. Wenn ich so weitermache wird er mich *nie* erfreuen. Und darum diese schrittweise Umkehr, wo ich immer wieder einen Schritt lehre, um jemandem zu helfen, für den dieser Schritt noch wirklich ist.

Gott ist nur Liebe, und daher bin ich das *jetzt* bereits auch.<sup>1</sup> Alles andere ist eine Täuschung, die nicht wahr ist.

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I..179, zentraler Gedanke